



## AUSBILDUNG ZUM PEER

(Genesungsbegleiter)

In der Forensik Praxis Bern

Bern, 04.12.2024

### **Einsatz von Peers bei der ambulanten Behandlung und Begleitung im forensischen und allgemein-psychiatrischen Kontext.**

#### Einleitung:

Es liegen zunehmend Erfahrungen vor, wie der Peer-Ansatz im forensischen und allgemein-psychiatrischen Kontext gewinnbringend genutzt werden kann.

#### Der Peer-Ansatz (auch Recovery-Ansatz genannt)

Der Einsatz von Peers stellt eine neue Ausrichtung psychiatrischer Dienstleistungen dar. Dabei werden Menschen, die unter psychischen Problemen litten, nach ihrer Genesung in der Begleitung von anderen Menschen mit psychischen Erkrankungen als Peers eingesetzt. Peers bringen ihr Erfahrungswissen in ein Team ein, das primär von Fachwissen geprägt ist. Durch den ebenbürtigen Kontakt auf Augenhöhe zu den Klientinnen und Klienten bilden die Peers eine Brücke zwischen beiden Seiten. Nebst den eigenen Krisen- und Genesungserfahrungen bringen Peers einen vielfältigen beruflichen und sonstigen Lebenshintergrund mit, der in die Peer-Arbeit eingebracht werden kann.

#### Anerkennung der Peer-Arbeit

Das Arbeiten mit Peers wird durch die Weltgesundheitsorganisation als anzustrebende Grundlage für die Behandlung von Menschen mit einer psychischen Erkrankung beschrieben. Die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN) hat das Thema in ihrer S3-Leitlinie «Psychosoziale Therapien bei schweren psychischen Erkrankungen» aufgenommen. In dieser werden in verschiedenen Bereichen der Einsatz von Peers sowie die Unterstützung zum Selbstmanagement empfohlen. Aber auch die Schweizerische Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie (SGPP) hat in ihrer «Behandlungsempfehlung Schizophrenie» Recovery und die Peer-Arbeit empfohlen.

Auch wenn noch wenig Forschung zur Wirksamkeit von Peer-Arbeit besteht, zeigen erste Übersichtsarbeiten, dass Peers in vielen verschiedenen Rollen und Arbeitsfeldern arbeiten können: als Teil eines multidisziplinären Teams, Leitung von Gruppen auf psychiatrischen Stationen oder ein Tätigkeit im Bildungsbereich. Der Einsatz von Peers würde insbesondere das Responsivity- (Ansprechbarkeits-) Prinzip erfüllen und damit helfen, einen weiteren Zugang zu inhaftierten Personen zu ermöglichen.<sup>1</sup>

Seit 2007 gibt es in Deutschland und der Schweiz eine formalisierte Peer-Ausbildung (Experienced Involvement, EX-IN), die Teilnehmende befähigen soll, Menschen mit psychischer Erkrankung in den Recovery-Prozess zu begleiten sowie neue Angebote zu entwickeln und in der Bildung tätig zu sein. Eine Studie aus Deutschland zeigte insbesondere eine Verbesserung der Selbstwirksamkeit bei den Studienteilnehmenden durch Peer-Support. Das entsprechende Curriculum für die Allgemein-Psychiatrie wurde in der Schweiz übernommen, wo seit 2010 EX-IN-Weiterbildungen<sup>2</sup> angeboten werden.

#### Nutzen des Peer-Ansatzes im forensischen und allgemein-psychiatrischen Kontext

Die Zahl der inhaftierten Personen mit psychiatrischen Erkrankungen hat in den letzten Jahren stetig zugenommen. Gleichzeitig ist die Betreuung und Begleitung dieser Menschen oft sehr aufwändig und zeitintensiv. Peers könnten auch im Justizvollzug bei der Behandlung und Begleitung von inhaftierten Personen mit einer psychiatrischen Indikation genutzt werden, indem sie einerseits forensische Fachpersonen im Rahmen von Gruppenangeboten unterstützen. Andererseits bestünde vor allem gegen Ende der Strafe bzw. Massnahme die Möglichkeit, Aufgaben zu übernehmen (Unterstützung bei der Austrittsvorbereitung, Begleitung bei Ausgängen, Behördengängen, Jobsuche, etc.). Dadurch könnte ein wertvoller Beitrag im Hinblick auf das Vollzugsziel der erfolgreichen Wiedereingliederung (Art. 75 StGB) geleistet werden.

Nach einer ersten Pilotphase in der Deutschschweiz könnte eine Ausdehnung des Konzeptes in die lateinische Schweiz geprüft werden.

---

<sup>1</sup> Die wohl einflussreichsten Modelle zur Rehabilitation von Straftätern sind in der aktuellen Literatur das Risk-Needs-Responsivity Modell (RNR; Andrews, Bonta, & Hoge, 1990; Bonta & Andrews, 2017).

<sup>2</sup> <https://www.ex-in-schweiz.ch/>

Ausbildungskonzept

Um diese Ressource zukünftig nutzen zu können, braucht es eine auf den forensischen Kontext zugeschnittene Ausbildung der Peers. Dazu müssten die Inhalte der bereits existierenden Ausbildung von EX-IN auf die Bedürfnisse im forensischen Kontext angepasst werden.

Zum einen geht es darum, ein Instrumentarium für die Betreuung und Begleitung straffällig gewordenen Menschen zu erarbeiten.

Daneben sollten die Peers mit den häufigsten Störungsbildern im Justizvollzug vertraut gemacht werden. Somit ergeben sich folgende Ausbildungsinhalte:

Betreuung und Begleitung (6 Module)	Störungsbilder (6 Module)
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Problemerkennung und Emotionskontrolle</li> <li>▪ Effektives Zuhören, Umgang mit Gedanken und Gefühlen, Beurteilen von Gefühlen anderer</li> <li>▪ Lösungs- und Konsequenzen-orientiertes Denken, Beraten und Begleiten</li> <li>▪ Krisenintervention</li> <li>▪ Grundlagen der Kommunikation</li> <li>▪ Psychiatrie &amp; Recht, kulturelle Besonderheiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Depression und Suizidalität</li> <li>▪ Sucht</li> <li>▪ Psychose und Wahn</li> <li>▪ Persönlichkeitsstörungen</li> <li>▪ Sexuelle Deviationen</li> <li>▪ Trauma und Traumafolgestörungen</li> </ul>

**Zeitlicher Umfang der Ausbildung:**

- 12 Module à 3 Tage: 36 Tage
- Praktikumsvorbereitungs- und Auswertungstag; Peer-Lerngruppe, Supervision: 9 Tage
- Selbststudium und Abschlussarbeit: ca. 300 Stunden
- Praktika: Schnupperpraktikum à 40 Stunden, Hauptpraktikum à 150 Stunden.

Bewerbungs- und Auswahl-Prozess:

Personen, die für die Ausbildung als Peers infrage kommen, müssen folgende Kriterien erfüllen:

- Sie sollten aus der Haft bzw. der Massnahme bereits bedingt entlassen sein.
- Es sollten aussagekräftige Berichte vorliegen, welche bestätigen, dass diese Person eine positive Entwicklung im Straf- u./o. Massnahmenvollzug gezeigt hat.
- verlässliche Nachweise von Substanzmittelabstinenz,
- keine neuen Untersuchungs- oder Strafverfahren etc.
- Die Person sollte sich zweifelsfrei von dem vorherigen kriminellen Lebensstil und den damit verbundenen kriminogenen Einstellungen distanziert haben.

- Die Person sollte über eigene, jahrelange Therapieerfahrung verfügen, sowohl im Einzel- wie auch im Gruppen-Setting.
- Die Person sollte ein erkennbares und überdauerndes Interesse daran zeigen, die eigenen Erfahrungen weitergeben zu wollen, mit dem Ziel positiven Einfluss auf andere ausüben zu können.

Die Bewährungs- und Vollzugsdienste, behandelnde Psychotherapeut:innen, Freiwillige Mitarbeiter (FM), behandelnde Ärztinnen und Ärzte machen geeignete Personen auf das Angebot aufmerksam und unterstützen diese Personen gegebenenfalls beim Zusammenstellen des Bewerbungsdossiers (Motivationsschreiben, Lebenslauf, Urteil und Gutachten - falls vorhanden). Ein Gremium aus Vertreter:innen der Forensik-Praxis, und dem SKJV entscheidet über die Aufnahme in die Peer-Ausbildung.

### Einsatz von Peers im forensischen Kontext

Der Einsatz von Peers im forensischen Kontext macht einen spezifizierten und damit neuen Ausbildungsweg notwendig. Die Forensik-Praxis Bern bietet die sechs Module bezüglich der Aspekte der Zusammenarbeit an. Sowohl das Know-How als auch die entsprechenden Räumlichkeiten sind vorhanden. Die sechs Module zu den häufigsten Störungsbildern werden im Rahmen des Weiterbildungsangebotes "Psychiatrische Krankheitsbilder" des SKJV angeboten.

**Kosten:** Die Kosten belaufen sich auf CHF 10'800.- für alle zwölf Module. Hinzu kämen für die Teilnehmenden weitere Kosten für die neun Supervisionstage, den Praktikumsvorbereitungstag sowie den Auswertungstag.

**Kostenübernahme:** Die Ausbildungskosten wären von den auszubildenden Personenselbstzutragen. Gegebenenfalls kann eine finanzielle Unterstützung durch den Sozialdienst, die IV oder andere soziale Stiftungen erfolgen. Nach erfolgter Ausbildung werden die Peers über einen Anstellungsvertrag der Vollzugseinrichtung oder der ambulanten Therapiestelle in der sie eingesetzt werden, entlohnt.

Im Rahmen eines Pilotprojektes erfolgte eine erste Ausbildung zum Peer in der Forensik Praxis Bern. Hier liegen bereits erste Erfahrungen bezüglich der oben beschriebenen Ausbildungsmodulen, aber auch in Bezug auf erste Einsatzmöglichkeiten vor.